

SCHWERPUNKTTHEMA: Migration und Flucht

Guter Start für geflüchtete Familien

Von Januar 2015 bis Juli 2018 haben rund 1,5 Millionen Menschen in Deutschland einen Asylantrag gestellt.¹ Schwangere Frauen und Familien mit Kleinkindern bilden eine relevante Gruppe innerhalb der Schutzsuchenden. Im Jahr 2017 stammten 46.096 und damit 23,2 % der Asyl-anträge von Kindern unter vier Jahren.²

Frühe Hilfen möchten Kinder und Familien vor allem in belastenden Lebenslagen unterstützen. Familien mit Fluchterfahrung sind mit vielfältigen Belastungen konfrontiert. Zwar unterscheiden sich ihre Bedürfnisse nicht grundlegend von denen anderer Familien: auch geflüchtete Familien benötigen familienunterstützende Rahmenbedingungen, Entlastung und Information. Allerdings leben sie unter schwierigen Bedingungen, häufig in Erstaufnahmeeinrichtungen. Hinzu kommen Faktoren wie eine ungewisse Zukunft, der Verlust sämtlicher Netzwerke, die im Herkunftsland unterstützt und stabilisiert hätten, sowie oftmals traumatische Erfahrungen. Diese Ausgangslage bringt besondere

Herausforderungen mit sich – für die Geflüchteten, aber auch für die Akteure Früher Hilfen, die eine besondere Sensibilität für diese Belastungen mitbringen müssen.

Zum anderen ist Empowerment in der Praxis relevant: Es geht darum, Ressourcen zu erkennen, an die Hoffnung auf ein besseres Leben anzuknüpfen und die hohe Motivation, mit der die Familien ihre Lage verbessern möchten, zu nutzen. Dies gilt umso mehr, als häufig zeitgleich zwei Übergänge mit tiefgreifenden Veränderungen bewältigt werden müssen: Schwangerschaft bzw. Familiengründung und (Flucht-)Migration mit Verlust von



Vertrautem und einem Wechsel in neue soziale und kulturelle Räume.

Zugänge zu Wissen und Unterstützungsangeboten eröffnen

Das NZFH hat 2016 und 2017 zwei Workshops mit Expertinnen und Experten zum Thema »Flucht und Frühe Hilfen« durchgeführt, um den fach-

[Fortsetzung Seite 2 →](#)

IM GESPRÄCH

Bindungs- und Beziehungsfähigkeit im Blick

Interview mit Professorin Anke Kerschgens, Soziologin und Sozialpsychologin an der Fliegener Fachhochschule Düsseldorf, und Professorin Marga Günther, Soziologin und Sozialpädagogin an der Evangelische Hochschule Darmstadt.

Wie ist grundsätzlich eine Anbindung geflüchteter Familien an Regelstrukturen wie die Frühen Hilfen möglich, auch bei ungewissem Aufenthaltsstatus?

Günther: Die meisten Frühe-Hilfen-Netzwerke sind auf die Menschen ausge-

legt, die registriert sind. Mit den geflüchteten Familien ist eine neue Zielgruppe hinzugekommen, die nicht automatisch im Blickfeld der Frühen Hilfen lag. Bei der Anbindung geht es vor allem darum, Geld in die Hand zu nehmen. Und der Wille der Kommunen muss da sein.

Geflüchtete gelten als besonders belastet, sehen Sie auch besondere Ressourcen?

G.: Geflüchtete haben eine hohe Motivation, sich hier zu verankern, ein neues Leben aufzubauen. Sie haben ihre Ressourcen schon bewiesen,

[Fortsetzung Seite 2 →](#)

Liebe Leserinnen und Leser,

in der frühen Kindheit wirkt sich hohe familiäre Belastung besonders stark auf die kindliche Entwicklung aus. In der letzten Ausgabe von Frühe Hilfen aktuell haben wir Belastungen im Zusammenhang mit familiärer Armut zum Thema gemacht. Diesmal wenden wir uns geflüchteten Familien zu, die zusätzlich durch beengte Wohnverhältnisse, eine unsichere Zukunft, den Verlust ihrer sozialen Netzwerke und vieles mehr beeinträchtigt sind. Die Wissenschaftlerinnen Marga Günther und Anke Kerschgens vertiefen dies in einem Interview, das wir Ihnen auf Seite 2 in Auszügen vorstellen.

Damit Geflüchtete schon in der Schwangerschaft Unterstützung erfahren und die wichtige Phase der frühen Kindheit gut gestalten können, sind Frühe Hilfen wichtig. Hintergrundwissen und Praxisbeispiele für Ihre Arbeit finden Sie hier und auf www.fruehehilfen.de.

Ihre Mechthild Paul

Leiterin des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Fortsetzung: Guter Start für geflüchtete Familien →

lichen Diskurs anzuregen. Daraus sind Grundlagen entstanden, u. a. für einen Fachtag am 21. September 2018 in Frankfurt am Main.

Ein zentrales Thema bei der Arbeit mit Geflüchteten ist die professionelle und sensible Gestaltung von Situationen, in denen unterschiedliche kulturelle Prägungen eine Rolle spielen.

Professionelles Handeln bedeutet, die eigene kulturelle Prägung zu reflektieren, empathisch zuzuhören und den Geflüchteten Zugänge zu Wissen zu eröffnen, das sie selbstbestimmt nutzen können, sei es durch geeignetes Material in der Her-

kunftssprache, sei es durch Sprachmittlung. Im zweiten Schritt geht es dann darum, Wege in Unterstützungsangebote zu ebnen und gesellschaftliche Teilhabe zu fördern.

Auf der Flucht kann es auch zu Traumatisierungen gekommen sein. Dies kann sich problematisch auf die Gestaltung der Eltern-Kind-Bindung auswirken. Jeder kleine Schritt im Kontakt mit Betroffenen hin zu Verlässlichkeit, zu Halt und Orientierung kann aus der Traumatisierung helfen.

Um den Kindern aus geflüchteten Familien ein gutes Aufwachsen zu gewäh-

ren, ist es wichtig, folgende Punkte in den Blick zu nehmen:

1. Auf gesundheitliche Chancengleichheit geflüchteter Kinder hinzuwirken, damit sie sich physisch und psychisch altersentsprechend entwickeln können.
2. Geflüchtete in ihrer Elternverantwortung zu stärken und zu beraten.
3. Lokale Netzwerke auszubauen, um passende Hilfen abstimmen und aufeinander beziehen zu können und die bedarfsorientierte Versorgung sicherzustellen. ○

1 BAMF: Aktuelle Zahlen zu Asyl. Ausgaben 2015 bis 2018.

2 BAMF: Aktuelle Zahlen zu Asyl (12/2017).

Fortsetzung: Interview →

indem sie diesen weiten Weg überhaupt zurückgelegt haben.

Was bedeuten Traumatisierungen für die Familien, bezogen auf Erziehung- und Beziehungsfähigkeit?

Kerschgens: Wir wissen von den Schwierigkeiten traumatisierter Eltern, das Kind realitätsadäquat wahrzunehmen. Die Fähigkeit, Affekte, Impulse, Dynamiken aushalten zu können, ist eingeschränkt. Die Angst der Professionellen vor dieser Traumaproblematik ist groß, gerade bei den nicht-therapeutischen Akteuren. Dabei sind auch kleine Schritte relevant: Beziehungsarbeit, wo etwas zur Sprache kommen darf, reicht mitunter schon, um etwas in Bewegung zu bringen; zugewandt sein, sich Zeit nehmen, Möglichkeiten eröffnen, über Dinge zu sprechen.

Wie können die Frühen Hilfen stabile Eltern-Kind-Beziehungen trotz schwieriger Bedingungen unterstützen?

G.: Frühe Hilfen haben ja ein sehr breites Spektrum an Hilfemöglichkeiten. Wichtig ist es, die Bindungs- und Beziehungsfähigkeit von Eltern in den Blick zu nehmen und daran zu arbeiten. Fachkräfte können die Familien auffangen und stabilisieren.

Was möchten Sie den Akteuren in den Frühen Hilfen mitgeben?

K.: Reflexion, gutes Zuhören, auch Selbstfürsorge und im Netzwerk Gehör zu finden sind für Akteure wichtig.

Was sind notwendige strukturelle Bedingungen, um Frühe Hilfen für geflüchtete Familien gut gestalten zu können?

G.: Frühe Hilfen arbeiten auch mit Ehrenamtlichen, die eine gute und sehr



Prof. Dr.
Anke Kerschgens



Prof. Dr.
Marga Günther

engagierte Arbeit machen. Das muss in enger Anbindung mit Professionellen geschehen.

K.: Und die Fachkräfte brauchen Supervision. Wir wären gut beraten, wenn wir für die dauerhaft zu erwartende Migration modellhafte, bewährte Projekte sichern und an sie anknüpfen würden. Das Interview finden Sie in voller Länge auf unserer Internetseite www.fruehehilfen.de ○

Andere Herkunft – häufig gleiche Belastungen

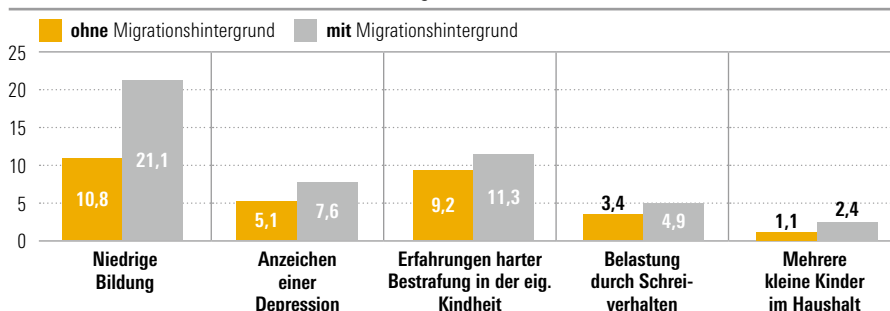
Im Rahmen der Nationalen Prävalenz- und Versorgungsstudie »KiD 0-3 – Kinder in Deutschland« wurden spezifische Belastungen von Familien mit Migrationshintergrund erhoben.¹ Zudem haben die Forschenden untersucht, welche Unterstützungsangebote der Frühen Hilfen diesen Zielgruppen angeboten und wie sie angenommen werden.

Familien mit Migrationshintergrund sind per se nicht stärker belastet als Familien ohne Migrationshintergrund. Bei zahlreichen familiären Belastungsfaktoren wie ungeplante Schwangerschaft, Gewalt in der Partnerschaft, hohe elterliche Belastung, alleinerziehend oder ein häufiges Gefühl innerer Wut gibt es keine signifikanten Unterschiede.

Allerdings verdeutlichte die Studie auch dieses: Familien mit Migrationshintergrund weisen häufiger eine niedrige Bildung (+10,3 %) und Anzeichen einer Depression (+2,5 %) als andere Familien auf. Sie haben häufiger in der eigenen Kindheit harte Bestrafung erlebt (+2,1 %), sind durch das Schreien des Kindes mehr belastet (+1,5 %) und leben öfter mit drei und mehr kleinen Kindern im Haushalt (+1,3 %).

Oft steht ein Migrationshintergrund mit Kommunikationsproblemen und Informationslücken über das deutsche So-

PRÄVALENZ SIGNIFIKANTER BELASTUNGEN VON ELTERN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND (Angaben in Prozent)



Quelle: KiD 0-3 Hauptstudie; Familien mit Kindern bis 35 Monaten; Daten gewichtet nach Bundesl., Alter, Staatsangehörigkeit, Haushaltstyp, Schul- und beruflicher Bildung der Mutter; Ausschluss fehlender Werte

zial- und Gesundheitssystem in Zusammenhang: Die Familien haben geringere Kenntnisse über Unterstützungsangebote zur frühen Kindheit und nutzen sie seltener als Familien ohne Migrationshintergrund. Ausnahmen bilden die Schwangerschaftsberatung und einige aufsuchende Angebote wie längerfristig aufsuchende Betreuung und Begleitung (+2,7 %) und Besuche Ehrenamtlicher (+1,0 %). Die

Forschenden kommen zu dem Schluss: Informationen sollten leicht zugänglich und zielgruppenspezifisch aufbereitet sein. Um auf die Bedarfe der Familien mit Migrationshintergrund adäquat eingehen zu können, ist die interkulturelle Kompetenz der Fachkräfte besonders wichtig. ○

1 Zu geflüchteten Menschen und Frühen Hilfen liegen bislang keine Forschungsdaten vor.

IMPULSE aus der Praxis

STEP – ein Elternkurs für geflüchtete Familien und Familien mit Zuwanderungshintergrund

Roxana Petcov, Dozentin und Mitherausgeberin des STEP-Programms (Systematisches Training für Eltern und Pädagogen), berichtet:

»Ich lerne im Kurs sehr viel über mein Erziehungsverhalten. Ich weiß jetzt, dass vieles in Deutschland anders ist als in meiner Heimat. Ich fühle mich viel sicherer«, sagt eine Mutter aus dem Balkan am Ende eines STEP-Elternkurses.

Das Besondere bei STEP ist, dass Eltern auf der emotionalen Ebene erreicht und dadurch für neue Sichtweisen sensibilisiert werden. Im Zusammenhang mit den Herausforderungen im Erziehungsalltag werden Werte wie Gleichwertigkeit, Kommunikation auf Augenhöhe, Ko-

operation bei Problemlösungen, Eigenverantwortung und ein wertschätzender Umgang miteinander vermittelt. Eine ermutigende, offene Atmosphäre im Kurs und positive Veränderungen im Familienleben motivieren, demokratische Grundgedanken anzunehmen.

Das wissenschaftlich evaluierte Programm erreicht durch diese Konzeption bundesweit auch sehr viele Familien mit Migrationserfahrung. Durch die gemeinsame Teilnahme am Programm von Eltern mit und ohne Migrationserfahrung wird

ein gegenseitiger Austausch angeregt und Integration gelebt. Mit STEP lernen die Eltern praktische Handlungsweisen, die ihnen Sicherheit für das Miteinander in Deutschland geben. Basierend auf diesen positiven Erfahrungen, soll das Programm ab September auch für geflüchtete Familien geöffnet werden.

Die Kursleiterinnen und -leiter für diese Zielgruppe sind sowohl pädagogisch als auch interkulturell und in der Begleitung traumatisierter Menschen geschult.

Kontakt: mail@instep-online.de ○



Roxana Petcov plant derzeit STEP-Kurse für geflüchtete Familien in Hamburg und Regensburg.

PUBLIKATION Flyer jetzt übersetzt



Der Flyer des NZFH »Ihre Nerven liegen blank?« zum Thema Schütteltrauma liegt nun übersetzt vor. Der Flyer kann ab sofort in folgenden Sprachen bestellt werden:

Englisch (Best.-Nr. 16000549),

Französisch (16000550),

Russisch (16000551),

Türkisch (16000552),

Arabisch (16000553).

www.fruehehilfen.de

ONLINE-DISKUSSION inforo.online

Nach einem umfangreichen Relaunch steht das Diskussionsportal inforo mit nutzerfreundlicherem Design und überarbeiteten Funktionen wieder allen Akteuren der Frühen Hilfen zur Verfügung. Das bisher gesammelte Wissen ist gespeichert und steht nach wie vor bereit. Interessierte können z. B. unterstützt von inforo ihre Dokumente organisieren und geschützt zugänglich machen oder ihr Wissen in Diskussionen und Fragerunden teilen. Neu ist auch eine Funktion, bei der Handreichungen zum Download stehen. Neue Partner von inforo sind »PrevNet – das Fachportal für Suchtprävention« und der Forschungsverbund »PartKomm-Plus«, der mit dem Ansatz der partizipativen Gesundheitsforschung untersucht, wie integrierte kommunale Strategien der

Gesundheitsförderung erfolgreich entwickelt und umgesetzt werden können.

www.inforo.online

TAGUNG Netze weben – Brücken bauen

Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen setzt die Konferenzreihe »Netzwerkarbeit und Netzwerkkoordination« am 26. November 2018 in Kassel fort. Das Thema ist: »Wenn die Frühen Hilfen an ihre Grenzen kommen ... Von der Vermittlung weiterführender Hilfe bis zum Schutzauftrag«. Eingeladen sind u. a. Netzwerkkordinierende Frühe Hilfen. Fachkräfte der Frühen Hilfen

stoßen manchmal auf Situationen, in denen ihr Angebot nicht geeignet oder ausreichend ist. Die Familie braucht andere oder intensivere Hilfen. Mit der Konferenz gibt das NZFH Impulse, wie die Fachkräfte solche Herausforderungen meistern und welche Rahmenbedingungen zu ihrer Unterstützung sinnvoll sein können.

Weitere Informationen und Anmeldung: www.fruehehilfen.de

PROJEKT Mentalisieren in den Frühen Hilfen

Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen fördert ein Projekt zur Mentalisierung in den Frühen Hilfen des Instituts für Psychosoziale Prävention des Universitätsklinikums Heidelberg. Ziel ist, ein Modulhandbuch zu erstellen, das die Grundlage für ein Training zur Stärkung der Mentalisierungskompetenz von Fachkräften in den Frühen Hilfen bildet. Dabei geht es darum, das neugierige und einfühlsame Sich-Hineinversetzen in sich und andere zu fördern, um so den Umgang mit schwierigen Beziehungs-

DIE ZAHL

7,1%

der Eltern – mit und ohne Migrationshintergrund – sind bei der Geburt ihres Kindes 21 Jahre alt oder jünger.

Quelle: KiD-03 Hauptstudie

situationen in Kontakt mit Familien in den Frühen Hilfen zu erleichtern. Für die modellhafte Erprobung des Trainingsmoduls werden für Januar und Februar 2019 in den Städten Heidelberg, Köln und Berlin Fachkräfte und Freiwillige, die in den Frühen Hilfen tätig sind, gesucht. Die Teilnahme ist kostenlos und Fahrtkosten werden erstattet. Da sich das Konzept in Entwicklung befindet, geht die Trainingsteilnahme mit einer Studienteilnahme einher.

Weitere Informationen und die Anmeldung finden Sie unter: www.klinikum.uni-heidelberg.de/Mentalisieren-in-den-Fruhen-Hilfen

IMPRESSUM

Herausgeber: Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut e.V. (DJI)

Leitung: Dr. med. Heidrun Thaiss, Maarweg 149-161, 50825 Köln

www.bzga.de

www.fruehehilfen.de

Verantwortlich für den Inhalt: Mechthild Paul

Gestaltung: Lübbecke | Naumann | Thoben, Köln

Text und Redaktion: Gisela Hartmann-Kötting, Heike Lauer

Bildnachweis: Petcov privat; Günther privat; Kerschgens privat

Druck: Druckhaus Gummersbach PP GmbH

Auflage: 1.10.09.18

Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird von der BZgA kostenlos abgegeben. Sie ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin oder den Empfänger an Dritte bestimmt.

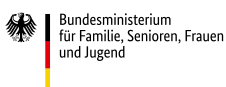
Bestellung: BZgA, 50819 Köln

Fax: 0221-8992-257

E-Mail: order@bzga.de

Bestellnummer: 16000368

Gefördert vom:



Nationales Zentrum
Frühe Hilfen

Träger:



In Kooperation mit:

